

Liechtensteiner Volksblatt

Amtliches Publikationsorgan



des Fürstentums Liechtenstein

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—. Postamtlich bestellt: jährlich Fr. 33.—, halbjährlich Fr. 16.50. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Telefon 075/221 43, Postcheckkonto IX 2988 SG. Redaktion: Vaduz, Telefon 075/213 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan FL.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 9 Rp. 23 Rp.
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 11 Rp. 25 Rp.
Schweiz 12 Rp. 27 Rp.
Uebrigtes Ausland 14 Rp. 31 Rp.

Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 221 43. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG. St. Gallen, Telefon 071/22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte

Mittwoch, 12. September 1962

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

96. Jahrgang — Nr. 140

Nach der Heimkehr de Gaulles

Das deutsch-französische Freundschaftsbündnis

Allianz ohne Vertrag

Mit den letzten Reisetappen der französischen Staatsvisite in Hameburg, München und Stuttgart sollte der psychologische und politische Erfolg von de Gaulles Eintritt auf die politische Bühne Deutschlands abgeschlossen werden. Die diplomatischen Gespräche zwischen ihm und Bundeskanzler Adenauer einerseits Aussenminister Schröder und Cive de Murville andererseits, waren bereits am Donnerstag zu Ende, doch das schriftliche Ergebnis, nämlich das gemeinsame deutsch-französische Communiqué, wurde der Öffentlichkeit erst am Freitag zugänglich gemacht. Diese zwei Textseiten haben nicht sonderlich überrascht. «Die beiden Regierungen werden praktische Massnahmen ergreifen, um die Bande wirksam zu verstärken, die bereits auf zahlreichen Gebieten bestehen». Das ist der Kernsatz dieser Erklärung, der auf die Zukunftspunkte weist.

Der amtliche Sprecher der Bundesregierung, Staatssekretär von Hase, hat in Aussicht gestellt, dass die beiden Regierungen gemeinsame Beschlüsse auf dem Gebiet der Kultur, der Wirtschaft, der Entwicklungshilfe und der «Jugendpolitik» fassen werden, ohne jedoch dadurch die Tätigkeit und Zielsetzung der bereits bestehenden Gemeinschaften und internationalen Organisationen zu erschweren. Auch wird die Engergestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten keinen institutionellen Charakter erhalten. Von einem geschriebenen Statut ist in Bonn nicht die Rede, ebensowenig wie von einer «organischen Gestaltung» der Beziehungen. Es handelt sich also um eine «Entente Cordiale», zwischen Paris und Bonn, wie sich die grosse «Frankfurter Allgemeine» ausdrückt hat.

Die Franzosen wollten ursprünglich mehr, d. h. eine sichtbare und organisch gegliederte Allianz. Doch dagegen haben sich in Deutschland die liberalen Kreise erhoben, die zur Stunde alles vermeiden wollen, was irgendwie einem Exklusivbündnis gleichsehen könnte, das den Beitritt Englands zur EWG erschweren würde. Doch ob geschrieben oder nicht, die Auswirkung dieses Freundschaftspaktes wird die gleiche sein, denn was zählt, ist besonders in diesem Falle nicht der Buchstabe,

sondern der Sinn, den man ihm verleiht. Und dieser Sinn ist zunächst einmal dieser: Eine deutsch-französische Mächtekoalition mit einer einzigen und gleichen Politik, wie de Gaulle selber sagte, tritt nicht nur in der Kontroversestellung zwischen Ost und West mit grossem Gewicht auf, sondern auch im innereuropäischen Gespräch selber.

Für England ist der Beitritt zur EWG und die Einschaltung ins politische Geschehen auf dem europäischen Kontinent erheblich schwieriger geworden. Das Communiqué von Bonn lässt ja keinen Zweifel daran, dass Adenauer und de Gaulle England sowohl politisch als auch wirtschaftlich, wenigstens vorderhand, von «Europa» fernhalten wollen. Die Bestätigung des Pariser Communiqués vom 6. Juli ist dafür, zumindest was die EWG-Verhandlungen in Brüssel anbelangt, ein unzweideutiger Beweis. Am 6. Juli sagten Adenauer und de Gaulle in Paris lediglich, es sei wünschenswert, dass jene Verhandlungen «ermöglicht werden, die sich aus dem Gesuch Grossbritanniens um Aufnahme in die europäischen Gemeinschaften ergebenden Probleme einer Lösung im Sinne der Stärkung des Aufbaus Europas zuführen».

Reservierter konnten sich die beiden Staatsmänner nur noch aussprechen, indem sie jenes erste Communiqué bestätigten. Das haben sie in Bonn nun getan, und durch die Regierungssprecher hinzufügen lassen, dass eine Beteiligung Englands am politischen Europäergespräch erst nach der Aufnahme des Inselreichs zu den von den sechs festgesetzten Bedingungen zur EWG in Frage komme. Damit zeigt die deutsch-französische Entente Cordiale eine aussenpolitische Kursrichtung auf, die zahlreiche Befürchtungen zu bestätigen scheint, die man hinsichtlich der Verhandlungen von Brüssel hegen könnte. Dass sich unter diesen Bedingungen unter den EWG-Ländern selber neue Probleme einstellen, das zeigen die Verlautbarungen aus den Beneluxländern und Italien.

Obwohl der Zusammenschluss von de Gaulle selber in erster Linie als ein Abwehrmittel gegen die herrschsüchtige sowjetische Expansion bezeichnet wurde, ist wahrscheinlich, dass man ob dieser neuen Politik engsten Zu-

sammengehens vor allem in London und Washington einstweilen mehr Unbehagen empfindet als in Moskau Furcht. Damit will nicht etwa die Proklamation des Selbstbestimmungsrechts «für das gesamte deutsche Volk» negativ gewürdigt sein, aber vielmehr die Tatsache, dass von den beiden kontinentalen Grossmächten in der Tat ein politischer Exklusiv- und Führungsanspruch auf Westeuropa erhoben wird, der nicht die beste Voraussetzung für die vielgepriesene europäische Einheit ist. Diese Bedenken finden auch in der deutschen Presse ihren Ausdruck, die sich gegenwärtig die Frage stellt, ob der Bundeskanzler die Grenzen der «Umarmungspolitik» wohl erkennt.

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

Ein reinigendes Gewitter . . .

Bei einem Herbstwetter, wie es schöner kaum hätte sein können, fand am vergangenen Sonntag in Vaduz der von Tausenden von Personen mit Spannung erwartete Vortrag des bekannten Strasspredigers P. Leppich statt. Der Vortrag war wirklich etwas Einmaliges in Liechtenstein, einem reinigenden Gewitter vergleichbar. Mit einem Freimut, wie er nur dem wahren Apostel eigen ist, der nicht das Seinige sucht, sondern die Ehre Gottes und die Rettung der Seelen, und einem grossen Quantum von Humor, der über manches hinwegkommen half, legte P. Leppich den Finger auf die vielen Wunden unserer Zeit und bemerkte ganz besonders, dass die Kommunisten von einer glühenden Idee beseelt seien die vielen Christen abgehe. Pater Leppich hat in einfachen aber ersten Worten die Situation der Menschen von Heute beleuchtet.

Wir sind ihm dafür sehr dankbar und hoffen, dass wir ihn bald wieder einmal hören.
A.S.S.

Neuerteilte Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen im 1. Halbjahr 1962

Im 1. Halbjahr 1962 sind insgesamt 1347 Aufenthalts- und 1285 Arbeitsbewilligungen erteilt worden. Grenzgänger sind nicht inbegriffen. Von diesen 1347 Aufenthaltsbewilligungen lauten 935 oder 69,4 % auf Männer und 412 oder 30,6 % auf Frauen. Nach dem Heimatstaat sind 707 oder 52,1 % Italiener, 252 oder 18,7 % Oesterreicher, 122 oder 9,1 % Schweizer, 113 oder 8,4 % Deutsche, 94 oder 7,0 % Griechen, 34 oder 2,5 % Spanier und 23 oder 1,7 % sind anderer Nationalität. Die Aufgliederung nach dem Arbeitsort ist nach dem Sitz der Arbeitgeberfirma gemacht und lautet folgendermassen: 426 neue Bewilligungen entfallen auf Vaduz das sind 31,2 %, 408 oder 29,8 % auf Schaan, 175 oder 12,2 % auf Triesen, 122 oder 8,8 % auf Balzers, 83 oder 6,0 % auf Eschen, 72 oder 5,3 % auf Mauren, 40 oder 2,9 % auf Gamprin, 30 oder 2,7 % auf Triesenberg und 13 oder 0,8 % auf Ruggell und Schellenberg.

1285 Bewilligungen lauten auf 113 verschiedene Berufe und 62 auf Personen ohne Beruf. Von den neuerteilten Bewilligungen lauten 435 oder 33,3 % auf die Berufsnummer (589) des Bauarbeiters, Bauhilfsarbeiter, Bauhandwerker, ohne Berufsbezeichnung mit genauer Bezeichnung wie Maurer etc., es folgt Konservenfabrikarbeiter mit 115 oder 8,4 %, Haushälterin-Angestellte mit 81 oder 5,9 %, Kellner-Serviertochter mit 71 oder 5,1 %, ohne Beruf 62 oder 4,5 %, Büroangestellte-Kaufm. mit 46 oder 3,3 %, Schweizer 33 oder 2,4 %, Küchengehilfen mit 24 oder 1,7 %, Verkäufer mit 22 oder 1,6 %, Hausbursche mit 22 oder 1,6 %, Holzmaschinist mit 20 oder 1,4 %. Je 15 bis 20 Bewilligungen lauten auf Berufe: Gärtner und Gehilfen, Zim-

mermäden, Koch, Pflästereiarbeiter, Büffeldame, und je 10 bis 15 Bewilligungen auf Sägereiarbeiter, Altwarensammler unselbständig, Maler, Landw. Dienstbote, Schreiner, Musiker, Schlosser und Gehilfe, Pflästerer, Coiffeur. Die restlichen 170 Bewilligungen verteilen sich auf Berufe mit unter 10 Bewilligungen.

Laut den Monatstabellen sind 210 neue Aufenthaltsbewilligungen im Januar erteilt worden davon 65 an Frauen, im Februar 224 davon 61 an Frauen, im März 233 hievon 56 an Frauen, im April 290 davon 65 an Frauen, im Mai 239 davon 101 an Frauen und im Juni 148 davon 84 an Frauen.

Die Aufgliederung der neuerteilten Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen für das 1. Halbjahr 1962 nach Erwerbszweigen ergibt, dass 34 oder 2,5 % auf Landwirtschaft und Gartenbau entfallen, 358 oder 26,6 % auf Industrie und Handwerk, 511 oder 37,9 % auf das Baugewerbe, 45 oder 3,4 % auf Handel und Banken, 8 oder 0,6 % auf Verkehr, 177 oder 13,1 % auf das Gastgewerbe und 214 oder 15,9 % auf andere Erwerbszweige.

Worte begelstern, Beispiele reissen hin

Noch sind uns die Worte von Pater Leppich, der am vergangenen Sonntagabend zu mehreren tausend Zuhörern auf dem Vaduzer Marktplatz sprach, gegenwärtig. Vor allem jene, die einen zündenden Appell an die Christen der Gegenwart beinhalteten und eine tatkräftige Hilfe forderten. - Wie wir inzwischen vernahmen konnten, sind sie auf fruchtbaren Boden gefallen. So wurde bereits bekannt, dass über 500 Bücher und über 200 Schallplatten spontane Abnehmer fanden und dass sich 80 Spender für Liebesgabenpakete bei Pater Leppich meldeten. Sicher hat auch die Kollekte eine namhafte Summe ergeben.

Diese spontane Hilfsbereitschaft machte auf Pater Leppich einen tiefen Eindruck. Was ihn aber noch mehr freute, war die Tatsache, dass sich nach seiner Rede, noch am Sonntagabend über 150 junge Liechtensteiner und Liechtensteinerinnen meldeten um sich als aktive Helfer in den Dienst seiner Bewegung zu stellen. Ohne Zögern waren sie dem Aufruf von Pater Leppich gefolgt, dessen Idee es ist, junge tatkräftige Menschen für die Ziele einer weltweiten, geistigen Bewegung zu gewinnen.

Diese Reaktion hatte Pater Leppich, vor allem in diesem Ausmass, nicht erwartet und er zeigte sich sehr überrascht, dass in diesem Liechtenstein, das er wohl nicht ganz zu Unrecht als mehr oder weniger schlafende Christengemeinde bezeichnet hatte, seinem Aufruf ein solcher Erfolg beschieden sein würde.

Ueber diesen Erfolg wird man sich auch in der breiten Öffentlichkeit unseres Landes freuen, beweist er doch, welcher guter Geist in unserer jungen Generation noch vorhanden ist und welcher grosser Begeisterung ein grosser Teil unserer Jugend noch fähig ist, wenn man sie anspricht, wie dies Pater Leppich am vergangenen Sonntag tat. Einmal mehr haben alle jene unrecht, die unserer Jugend nachsagen, dass sie nur für Sport und Vergnügen zu haben sei und dass sie vor allem in geistigen und religiösen Dingen nicht entspreche. Den vielen jungen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, zu denen sich, das soll hier nicht unerwähnt bleiben, auch Männer und Frauen im gesetzteren Alter gesellen, wartet nach den Ideen von Pater Leppich ein Arbeitsprogramm, das ihnen vor allem im Alltag bestimmte Aufgaben übertragen wird.

So wird, wie wir inzwischen erfahren, bereits noch im laufenden Monat eine erste Zusammenkunft der eingeschriebenen Kandidaten

stattfinden, die den Auftakt zu einer im Dienst des aktiven Christentums stehenden Aktivität bilden soll.

In diesem Zusammenhang ist wohl nicht uninteressant zu erfahren, aus welchen Bevölkerungsschichten und Berufsgruppen sich dieses Kader, wie es Pater Leppich nennt, rekrutiert. Hierbei wurde festgestellt, dass sich darunter Leute aus allen Bevölkerungsschichten und Berufsgruppen befinden, wobei der überwiegende Teil sich aus Angestellten und Arbeitnehmerkreisen zusammensetzt. Hieraus spricht angesichts der Industrialisierung Liechtensteins ein erfreuliches Moment, resultiert daraus doch, dass sich die Umschichtung unserer Bevölkerung vom Agrar- zum Industriestaat auf dem Boden christlicher Weltanschauung vollzogen hat.

Aber nun zurück zu Pater Leppich. - Was rief er uns am vergangenen Sonntag entgegen? - «Aus diesen christlichen Volk in Liechtenstein müssten Kräfte herauswachsen, die in der heutigen Zeit mehr sind als blosse Sonntagskatholiken, und vielleicht aus purer Gewohnheit und gemäss einer alten Tradition, wenn's gut geht, die Messe besuchen. Das eure genügt heute nicht mehr. Wo sind Eure Söhne und Töchter aus all den christlichen Familien, aus denen der Funke echter christlicher Näch-

stenliebe und der Opferbereitschaft zündet? - Nicht Frömmler, sondern moderne, weltanschaulich geschlossene Menschen suche und rufe ich, von denen eine Welle der Erneuerung und der Begeisterung ausgeht. Noch heute abend könnt Ihr beweisen, dass noch solche unter Euch sind!»

Bereits eine Stunde später konnte Pater Leppich feststellen, dass seine Worte nicht in den Wind gesprochen waren. - Wir können nur hoffen, dass von dem, was Pater Leppich am vergangenen Sonntagabend ins Leben rief, ein Geist ausgeht, der sich in erster Linie als Kraft gegen jene Strömungen und Einflüsse erweist, deren schädigende Einflüsse mehr und mehr erkennbar werden.

Am Schluss dieses Berichtes ist aber noch ein Dank an das Liechtensteinische Bildungswerk fällig, durch dessen Initiative es zum Vortrag von Pater Leppich in unserem Lande gekommen ist. Den Besuch dieses wohl aussergewöhnlichen Redners, auf den Millionen von Menschen hören und seine Bücher lesen, kann man in der heutigen Zeit nicht hoch genug einschätzen. So darf man denn dem Liechtensteinischen Bildungswerk und insbesondere seinem Leiter Dr. Werner Walser zum grössten Erfolg den das junge Bildungswerk bis heute aufzuweisen hat nur anerkannt gratulieren.